

**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

**Band:** 1 (1854)

**Artikel:** Polyglotten

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-176926>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Polyglotten.

## Pech über Pech.

(Hochdeutsch.)

Der lustige Fritz gienge gern auf  
den Ball,  
Kommt aber heilloß ins Gedränge :  
Sein Liebchen, die Freunde erwarten  
ihn dort, —  
  
Der Onkel verbietet es strenge :  
„Du bleibest mir heut beim Onkel  
zu Haus !  
Geh' zu Bett' und schlafse die Narr-  
heit aus.“

Fritz geht auf sein Zimmer und —  
kleidet sich an . . .  
Zum Ball, dann leis' auf den Zehen  
Schleicht er sich davon in das Hin-  
terhaus,  
Die Katze kann leiser nicht gehen,  
Schiebt den Riegel zurück, — husch !  
schlüpfst er hinaus,  
Schliesst rasch die Thüre, — o Jam-  
mer und Graus !

Er muss steh'n bleiben, — des  
Frackes Schooss  
Hat er eingeklemmt in die Thüre.  
Er zerrt vergebens, er rückt und dreht,  
Als ob ihn ein Dämon vexiere ;  
Da entschliesst er sich kurz, den  
Frack zieht er aus,  
Lässt ihn hangen und eilt an das  
Vorderhaus.

## Pech über Pech.

(Nürnberger Mundart.)

Där lusti' Fritz gengət<sup>1)</sup> gèrn áfn  
Ball,  
Kummt ôb'r in ø béisá Schlamass'n :<sup>2)</sup>  
Sei' Mådlá, di Freund dèrwart'n 'ná<sup>3)</sup>  
dort, —  
  
Där Vett'r ôb'r tout'n áfpass'n :  
„Du bleibst heunt“ — su sagt'r — bá  
mîr in'n Haus !  
Gèi' in's Bett' und schläuf nèr dei'  
Dummheit aus.“

ər gèit in sei' Stûb'm und leigt si'  
doch ô~  
Zo'n Ball, nau' tout ər si' streich'ng,  
Schleicht fort áfn Zèih'n in 's Hin-  
terhaus,  
ø Katz kô~ nit leisər schleich'ng,  
Rig'l t áf, schlupft 'naus und will  
døvô~ renná~ —  
'Gâ,<sup>4)</sup> morigng bach'n mør!<sup>5)</sup> — dés  
mouss m'r halt könná~.

ər mouss stèi~ bleib'm, denn sei' n  
Rûkschâuss,  
Den häutr ei~ zwickt in di Tûr ;  
ər zerrt, ər nott'lt,<sup>6)</sup> ər bringt'n nit  
raus, —  
Dés is éiz ø~ sábérá Schmîr ;<sup>7)</sup>  
ər kô~ nit andér's, ər zéig't'n Rûk aus,  
Lässt 'n henk'n und léft 'num àn's  
Vordérhaus,

Leis' klopft er am Laden des Hausmanns an.

Um nicht auch den Onkel zu wecken:  
„Herr Brummer! geschwunde lass' er mich ein,

Ich habe ihm was zu entdecken.“

Der erkennt die Stimme des jungen Herrn.

Und steigt aus dem Bette, wiewohl ungern.

Er öffnet; doch Fritz schiesst an ihm vorbei

Und rennt nach dem Hinterhause.

Er findet den Rockschooss, er öffnet die Thür, —

Doch jetzt macht sein Herz eine Pause:

Der Frack ist fort! abgeschnitten vom Schooss!

Dies Pech ist denn doch unserm Fritz zu gross.

Denn mit dem Frack ist das Portemonnaie,

Das wohlgefüllte, zum Teufel.

Es war der Brusttasche anvertraut, —

Der Spitzbub' hat's ohne Zweifel.

„Pech über Pech!“ ruft Fritz jetzt aus,

Noch fluchend schliesst er das Hinterhaus.

Joh. Wolfgang. Weikert.

Klopft leis' àn'n Lôd'n bá 'n Hau-sèrlá<sup>8)</sup> á,

Der áf dèr Erd'n<sup>9)</sup> tout wôna`.

„Herr Brummér! lâuss èr mi' g'schwind nèr 'nei`;

I' kô<sup>10)</sup> ná<sup>5)</sup> dés mál nít vêrschoná`.

Dèr dörkennt àn dèr Stimm sei'n jungá Herrn,

Fært 'raus ás'n Bett, wêiwûl nit gèrn;

Macht áf, — dèr Fritz reisst 'n 's Léicht ás d'r Hend,

Und tout nâuch 'n Hintérhaus renná`:

Af'n Tenná<sup>10)</sup> lîgt dèr Rûkscháuss, èr reisst di Tûr áf, —

éiz hèit 'n dèr Schlô'g<sup>11)</sup> treff'n könná`: —

Dèr Rûk is weck! à' g'schnit'n von Schâuss!

Dés Pé'g is in Fritz doch gôar zä grâuss.

Denn mit'n Rûk is dæs Géld-täschlá á'

Mit wengst'ns fufz'k Gild'n zo'n Teuf'l;

In d'r Brusttasch'n hâut èr's steck'ng g'hat, —

Dèr Spitzbou' hâut's éiz ôná Zweif'l.

„Pé'g über Pé'g!“ schreit d'r Fritz grôd 'naus<sup>12)</sup>

Und dèr Brummér macht leis zou d's Hintérhaus.

Joh. Wolfgang. Weikert.

### Sprachliche Erläuterungen.

1) *gengæt*, gienge; s. oben S. 288, 11. 2) *Schlammass-n*, die, böser, verdriesslicher Handel oder Zustand, in den man gerath. Nach Schmeller (III, 448) soll es das

ital. *schiamazzo* (von *schiamare*, *exclamare*, ausrufen, schreien) mit Anspielung auf das deutsche *Schlamm* sein. — Besonders begegnet es im Judendeutsch und in der Gaunersprache: „*Schlammassel*, das, Missgeschick, Uebel, Unfall, Unglück. *Schlammasselvogel*, der, Polizeidiener, Polizeisoldat; *schlamasselt*, verunglückt.“ J. K. v. Train, Wörterb. der Gauner- und Diebs-Sprache, S. 216. Vgl. F. E. Anton, Wörterb. der Gauner- und Diebes-Sprache, S. 61. Stern, Lexicon der jüdischen Geschäfts- und Umgangs-Sprache, S. 51. Richtiger erscheint daher die Ableitung von das *Massel*, jüdisch, das Glück (Train, a. a. O., 191; Anton, 51; Stern, 35) und dem hochdeutschen *schlimm*, also: *Schlammass'l* = schlimmes Glück, Missgeschick. — 3) *na'*, suffigiertes *ihn*. 4) *'gå'*, (mit scharfem g-Laute) eine der fränkischen Mundart eigene Partikel, die die Aeußerung eines Bedenkens, Zweifels, Einwurfs einleitet. Es ist wahrscheinlich die Verhärtung eines mit besonderem Nachdruck gesprochenen *jå*. 5) *morigz bac'h'n mår!* morgen backen wir! — eine (spöttische) Zurückweisung dessen, der unverrichteter Sachen abziehen muss, — heingenommen von jener Verrostung der Bäcker, mit welcher sie in theuerer Zeit ihre Kunden leer abziehen lassen. Zum Uebergang des *k*, *ck* in *ch* (bachen, Kalch, Marcht) vgl. Schmeller, §. 507. Schöpf, S. 15. 6) *not-tln*, rütteln (an der Thüre); eigentlich: hin und her bewegen (althochd. *hnuttēn*); verwandt mit *nud'l'n* (die *Nudel*), *noll'n*, *nall'n* etc. hin- und her rollen, auf und nieder bewegen. Schm. II, 720.

- 7) *sáber*, sauber, rein; schön, zierlich; wird gern ironisch gebraucht; *ə' sábera'* *Schmir* (Schmiere, d. i. unangenehme Geschichte, fataler Streich), eine schlimme Lage. — 8) *Hausərlá*, das, Miethwohner, Zinsmann; v. *haus'n*, wohnen, wirtschaften. Vgl. oben S. 288 a. Z. 16. 9) *af dər Erd'n*, zu ebener Erde, parterre. 10) *Tennā'*, (Tennen), der, die Tenne, d. h. ursprünglich der festgestampfte ebene Lehm Boden, namentlich in der Scheuer, auf welchem gedroschen wird; dann auch als Gang oder Vorplatz im Hause, von der Hausthüre zur Stube, Küche etc., auch wenn er gebreitert, gepflastert etc. ist: Hausflur. Schmeller, I, 446 f. — 11) Ausdruck der grössten Ueberraschung, des Schreckens: *mich trifft d'r Schlög* (Schlagfluss)! — 12) *grôd 'naus*, gerade hinaus, d. i. laut auf.

Der Herausgeber.

## Der Hase und der Fuchs.

### 1) Matten Has'.<sup>1)</sup>

(Ditmarscher Mundart.)

Lütt<sup>2)</sup> Matten de Has'  
De mak sik en Spass,  
He weer bi't Studeern<sup>3)</sup>  
Dat Danzen to leern,  
Un danz ganz aileen  
Op de achtersten<sup>4)</sup> Been.

### 2) es Kláslá dər Hôs.<sup>1)</sup>

(Koburger Mundart.)

es Kláslá, dər Hôs,  
Macht sich lustig in 'n Grös;  
or 'studiert dorbei<sup>2)</sup> gárn,  
Möcht 's Tanz'n gólárn,<sup>3)</sup>  
Un tanzt ganz əllá̄  
Auf sei'n hinter'st'n Bâ̄.

Keem Reinke de Voss  
Un dach: das en Kost!  
Un seggt: Lüttje <sup>2)</sup> Matten,  
So flink oppe Padden? <sup>5)</sup>  
Und danzst hier alleen  
Opp de achtersten Been?

Kumm, lat uns tosam! <sup>6)</sup>  
Ik kann as de Dam! <sup>7)</sup>  
De Krei <sup>8)</sup> de spelt Fitel,  
Denn geit dat cánditel, <sup>9)</sup>  
Denn geit dat mal schön  
Opp de achtersten Been!

Lütt Matten gev Pot: <sup>10)</sup>  
De Voss beet <sup>11)</sup> em dot;  
Un sett sik in Schatten,  
Verspis' de lütt Matten,  
De Krei de kreeg een  
Vun de achtersten Been.

Klaus Groth.  
(Quickborn, 3. Aufl., S. 235.)

Kümmt 's Füchslá~ a'bei <sup>4)</sup>  
Un denkt: du bist mei~!  
Sé'gt: Kláslá~, Herr Jé! <sup>5)</sup>  
Wie kannstá gágé! <sup>8)</sup>  
Un danz'st doch ellá~  
Auf dein hintér'st'n Bá~?

Kumm, gê hár zu mîr!  
Ich tanz' schö~ mit dir;  
Di Krâá gei'gt auf,  
No' get 's èr'st hélauf — <sup>6)</sup>  
Dés sollstá o~môl sá~ <sup>7)</sup>  
Auf dein hintér'st'n Bá~.

Dés Kláslá schlé'gt ei~:  
Mei~ Fuchs packt'n fei~, <sup>8)</sup>  
Tré'gt'n hintér e~ Heck <sup>9)</sup>  
Un lésst sich's wôl schmeck; — <sup>7)</sup>  
Di Krâá kri'gt a'  
So e~ hintér'st'n Bá~.

Der Herausgeber.

### 3) Dér Hôs.

(Nürnberger Mundart.)

án àærtli'ær <sup>1)</sup> Hôs  
Macht Mändlá <sup>2)</sup> in 'n Grôs,  
Will e~ bisslá 'studéi'rn,  
Dés Tanz'n probéi'rn,  
Und tanzt ganz ellá~  
Af 'n hintér'st'n Bá~.

Kummt pfissi' dér Fuchs,  
Or glotzt <sup>3)</sup> wéi e~ Luchs  
Und sa'gt: „Du bist g'schwind  
Af 'n Bánən, lîib's Kind!  
Wos tanz'st ganz ellá~  
Af dei~'n hintér'st'n Bá~?

### 4) Dë' Hâs.

(Züricher Mundart.)

es gumpet <sup>1)</sup> en Hâs  
Uf em grüenigë Grâs;  
er i'st àm Studierë,  
Wott <sup>2)</sup> 's Tànze~ probierë,  
Und hüpfst gànz elei~  
Uf em hindere Bei~.

Dë Fuchs 'chund dezuë,  
Und làd em kei~ Ruë,  
Seid: „Tûsigschœns <sup>3)</sup> Hâsli,  
Wië 'spring'st uf em Grâsli!  
Und tânzi'st elei~  
Uf em hindere Bei.?

Kunm tanz' mér zə zweit! <sup>4)</sup>  
 ich mach dei<sup>~</sup> Dâm' g·scheid; <sup>5)</sup>  
 Di Krâuá tout geig·ng, <sup>6)</sup>  
 Di Fid'l brav 'streich·ng;  
 Sû tanz st· ganz ellá~  
 Af dei<sup>~</sup> hintər'st n Bâ~.“

in Hôs'n gfällt dör Raut  
 Dör Fuchs beisst'n tâudt,  
 Tout,— wer will's 'n wîern? —  
 es Hêslá vêrzîern; <sup>6)</sup>  
 Di Krâuá kréigt á~  
 Su e~ hintor s Bâ~.

J. Wolfgang Weikert.

Chum, gib mér dî~ Händ,  
 Mér tanzid mit  nànd!  
 I' màch  dir 's Meidli, <sup>4)</sup>  
 D· 'Chr   g  get is weidli', <sup>5)</sup>  
 Mer tanzid Drei- lei~ <sup>6)</sup>  
 Uf  m hind r  Bei~“

 r streckt  m sis 'Chl pli, <sup>7)</sup>  
 D   H  s gid  m 's T  pli <sup>8)</sup>  
 H  d 's T  n   v  rg  ss  , —  
 D   Fuchs hed  n g  fr  ss  ,  
 Und d· 'Chr   di   fl  gt hei~ <sup>9)</sup>  
 Mit  m  e hind r  Bei~.

U. Hung.

### Sprachliche Erl  uterungen.

1. 1) *Matten*, durch Assimilation f  r *Marten*, Martin, ein Beiname des Hasen und des Kaninchens, den im Reinaert der Afse erh  lt. Grimm's Reinhart fuchs. S. CLXIII.  
 2) *L  tt*, klein; s. oben S. 274, 11. 3) bei das (= dem) Studieren. 4) *achter*, hinter; goth. *afstra*, wieder; unser *after*, nach, hinter. 5) *Padden*, Plur., Pfoten, F  sse; vgl. bayer. *Patschen*. Schmeller, I, 302. 6) elliptisch: lass' uns zusammen oder miteinander (tanzen). 7) ebenfalls eine Ellipse: ich kann als (wie) die Dame (tanzen). 8) *Krei*, Kr  he; althochd. *kr  ja*. 9) *canditel*, lustig, fr  lich, flott. 10) gab Pfote, namentlich vom Hunde gesagt. 11) biss.
2. 1) *Kl  s*, *Kl  sla*, Klaus, Nicolaus, ein Beiname des Hasen. Dem im Felde aufspringenden Hasen rufen die Kinder ein „*Kl  s!* *Kl  s!* *Kl  sla*, dei<sup>~</sup> Schw  nzl   brenn!<sup>~</sup>“ nach. — 2) dabei; s. oben S. 124. — 3) *g  l  rn*, lernen;   ber diesen Infinitiv s. oben S. 123. — 4) *  bei* aus *anbei*, herbei. Mit *  bei!* *  bei!* werden im Kinderspiel die verdeckten oder zerstreuten Mitspielenden zusammengerufen. — 5) *Herr J  !* ein Ausruf der Verwunderung, des Schreckens, gek  rzt aus *Herr Jesus*, dessen heiligen Namen man nicht unn  tz f  hren will. Vergleiche die euphemistischen Verkleidungen in: *Herr J  l  *, *J  d  g*, *J  d  gl  *, *J  mine*, *J  rum*, *Jerg* (J  rg) etc. und die   hnliche Erscheinung an den W  tern Gott (*Potz*—, *Botz*—, *Kotz*—), Teufel (*Deutsch*, *Deixl*; *Deiker*, *Deihenker* etc.), Seele (*Sex*; im Elsass: *mi Secht!*) und in fremden Sprachen (franz. *morbier*, *parbleu*, *corbieu*, *diacre*, *diantre*, etc.; engl. *by cock*, by God; altengl. *cocksbones*, God's bones; *deuse*, *duse* = devil, etc.) in Schw  ren und Verw  nschungen. Schmeller, II, 262. III, 194. Grimm's mythologie <sup>2</sup>, S. 14. 939. 6) *helauf*, auch *hellauf*, ein Aufruf zur Freude: wohlau! hoch au! flott! wird eher zum niederd. *h  l*, ganz (goth. *hails*, engl. *hail* und *whole*, holl. *heel*, unser *heil*, *heilen*; vgl. auch griech. *  lo  s*, lat. *solus*, *solidus* etc.) geh  ren, welches gern als verst  rkendes Adverb gebraucht wird (z. b. *heel wol*, *heel krank* etc. Richey, hamburg.

Idiot., 91), als zum hochdeutschen *hell*, welches in unserer Mundart *häll* lautet. Auch in der alliterierenden Verbindung der *helle Haufe*, d. i. der ganze, volle Haufe, hat es sich an die Stelle jenes fremderen *heel* gedrängt. Mit mehr Recht scheint es in *hell auf lachen, weinen, brennen etc.* zu *hell* zu gehören. Vgl. Weigand, synon. Wbch. Nr. 932, 946. Diesenbach, II, 497 ff. Schmid, 255. Schmeller, II, 172. — 7) *sä*~, sehen; über diesen gekürzten Infinitiv (vergl. *gälärn*, *gäge*, *schmeck*) s. oben S. 285, 25. 8) *sei*~, fein, schön, wird in der Volksprache gern als Adverb gebraucht, besonders mit verstärkendem Begriff (bei Imperativen und Adj.) Schmeller, I, 534. — 9) *Heck*, Hecke, ist die Form, deren sich die Landmundart um Koburg bedient; die Städter gebrauchen *Hég*, d. i. Hag, Gehäge.

**3.** 1) *äertli*~, artlich, was „eine Art hat“ (vgl. artig), wohlgebildet, niedlich; vgl. Hebel's *gattig* (zu Gattung), fränk. *gättlich*, passend, bequem; Schmid, 214. Schmeller, II, 80.; sonst auch: was seine eigene Art hat, sonderbar, seltsam, befremdend; *an ärtlicher Mensch*. Tobler, 26. 2) *Mánnlá*, (*Mándlá*) *mach'n*, Männlein machen, d. h. 1) „sich aufrecht setzen oder stellen, wie ein Mensch, Mann; --- wird von Hasen, Kaninchen, Hunden etc. gesagt. Daher wol das *Mannl*, *Mand'l*, mehrere (10—15) Getreidegarben, die auf dem Felde aufrecht zusammengestellt, und an dem oberen Ende mit einer umgekehrten Garbe, wie mit einem Hute, bedeckt werden.“ Schmeller, II, 578. Stalder, II, 197. 2) Künstliche Stellungen annehmen, sich verstellen, betriegen; Zarncke zu Brant's Narrensch., S. 450. Ueber das eingeschobene *d* in *Mándlá* vergl. man Weinhold, S. 76. Schöpf, S. 14. 3) *glotz'n*, mit weit aufgesperrten Augen stieren; vgl. oben S. 141, 2. Weigand, synon. Wörterb., Nr. 1713. 4) *zə zweit*, zu zweien; Schmeller, IV, 212. 5) *gscheid*, gesunden Menschenverstand habend, geistig gewandt; 2. dem gesunden Verstande entsprechend, vortrefflich; wird in der (Nürnb.) Mundart gern, wie oben, als Adverb gebraucht: vortrefflich, sehr; z. B. Weikert: „Dés sieht mər scho' dən Pfērn à, Dass dēi *gscheid* könná láfn.“ Schmeller, III, 324. Weigand, Nr. 1089. 6) *tout geig'n*, t. *vərzier'n* = geigt, verzehrt; s. oben S. 124, 1.

**4.** 1) *Gumpen*, muthwillig springen, hüpfen und tanzen. Stalder, I, 495. Schmeller, II, 48. Vgl. oben S. 95. — 2) wollte, möchte. 3) *tūsig* —, tausend —, dient zur Steigerung des Adjektivbegriffs. 4) *Meidli*, Mäglein, Mädchen; unser fränkisches *Mádlá*, *Médlá*, das hochd. *Mädel*. Schmeller, II, 559. Weigand, Nr. 1260. — 5) *weidli*~, weidlich; d. i. tüchtig, wacker; lebhaft, lustig S. oben zu S. 292, 3. 6) *Drei-ølei*, ein beliebter ländlicher Tanz. 7) *'Chlopá*, Pfote; verächtlich auch für Finger, Hand; Diminutiv v. *'Chlopá* (Stalder II, 109. Tobler, 180), fränk. (Koburg) *Kloppern*, Hände; — wie die hd. *klauben*, *Klaue*, *Kloben*, *Klust*, *Knoblauch* (aus *Knoblauch* verderbt), *Klappe*, und das mundartliche *Klöber* (d. i. *Klieber*) eigentlich Holzspalter; dann: grober, handfester Mensch u. a. m., zum veraltenden *kriebn* (spalten; ahd. *chlīpan*, angels. *clāfan*, engl. *cleave*, franz. *cliver*) gehörig. Vgl. Schmeller, II, 351. Schmid, 316 (kleiben); Stalder u. Tobler. 8) *Täpli*, Diminut. v. der *Tápá*, die Pfote (v. Hunden, Katzen etc.); bayer. die *Tappen*, verächtlich: Fuss, Hand, besonders, wenn sie breit und plump sind; daher *tappen*, breit und schwerfällig auftreten oder greifen etc. Stalder, I, 265. Tobler, 140. Schmeller, I, 450. Weigand, Nr. 1078, 1977. Zarncke zu Br. Narrensch., S. 420. 9) *hei*~, heim.